

RTL-Moderatorin Janine Steeger

Darum mag ich vegane Turnschuhe!

Aus dem kleinen Engelskirchen vor den Toren Kölns in die große, weite Fernsehwelt: Janine Steeger (wird kommenden Donnerstag 36 Jahre alt) hat das erlebt, was für viele nur ein Traum ist. Vor vier Jahren wurde sie als Nachfolgerin von Markus Lanz Chef-Moderatorin der RTL-Boulevardsendung „Explosiv“, dem wichtigen Bindeglied zwischen News-Realität und GZSZ-Fiktion, und damit

eines der bekanntesten Gesichter von Europas größtem Privatsender. Wie es sich lebt zwischen TV-Scheinwerferlicht und einem Familienalltag mit einem einjährigen Sohn, als Mädels aus der Provinz, das in eine Metropole zog, welche Wünsche und Vorstellungen sie hat – darüber (und über noch viel mehr) gibt sie Auskunft im großen EXPRESS-Sonntags-Gespräch.

Sonntag-EXPRESS: Wir sehen Sie auf RTL-Plakaten und Werbe-Bannern. Auf roten Teppichen stehen Sie im Blitzlichtgewitter. Wie fühlen Sie sich dabei?

Janine Steeger: Leben dieser Art fällt mir manchmal schwer. Ich bin ungern auf roten Teppichen oder auf Partys unterwegs. Ich stehe auch privat ungern im Mittelpunkt und bin kein guter Unterhalter. Ich mag es nicht, immer beobachtet zu sein. Meinen Job mache ich aus anderen Gründen – ich erzähle gern Geschichten und bringe den Menschen gern bestimmte Themen näher.

Dennoch werden Sie bei Wikipedia unter den bekanntesten Töchtern und Söhnen der Gemeinde Engelskirchen aufgelistet. Macht Sie das stolz?

Das wusste ich zum Beispiel gar nicht. Ich kann nicht verleugnen, dass ich das schön finde. Aber stolz? Es gibt so viele Jobs, die wichtiger sind. Meiner spielt sich halt vor einer Fernsehkamera ab, und deshalb bekommen mehr Menschen mit, was ich tue.



Seit vier Jahren das Gesicht von „explosiv“ und Nachfolgerin von Markus Lanz

„Explosiv“ ist ein Karriere-sprungbrett. Ihre Vorgänger sind Barbara Eligmann und Markus Lanz. Sie hat inzwischen große Shows bei Sat.1, er seinen Talk und „Wetten, dass..?“ Wäre so was für Sie? Ich habe kein konkretes Ziel und weiß nicht, wo der Weg hingeht. Aber ich weiß genau, was ich nicht kann – für große Shows bin ich null tauglich. Viele Frauen, die ihren Beru-fergreifen, haben auch die „Tagesschau“ als Ziel...



„Tageschau“ wäre natürlich nicht schlecht, aber nichts für mich. Ich liebe das Unterhalt-same, bin Boulevardfrau aus Leidenschaft. Mein Job und meine Sendung sind toll, es macht mir mehr Spaß, als täglich über Politik zu reden.

Nicht verwandt mit Ingrid Sind Sie eigentlich verwandt mit Ex-Ulk-Nudel Ingrid Steeger?

Nein, in keinsten Weise. Aber ich bin sehr oft danach gefragt worden – sie ist ja immer noch bekannt wie ein bunter Hund. Deshalb sag ich am Telefon heute oft: „Janine Steeger, wie Ingrid.“ In der Hoffnung, dass die Menschen wissen, dass sie und eben auch ich mit „Doppel-e“ geschrieben werden. Ich bin als Tochter eines Baustoffhändlers in Engelskirchen groß geworden.

Vom kleinen Engelskirchen in die große weite TV-Welt. Ein Kindheitstraum?

Eigentlich ja. Ich wollte schon früh Journalistin werden, mochte das aber nie sagen. Ich hatte Angst, dass es dann hieß: „Die spinnt doch, die Kleine.“ Zunächst lag es nahe, dass ich in die Fußstapfen meines Vaters trete. Also habe ich bei dessen Kollegen in der Nähe von Dortmund eine Ausbildung zur Außenhandelskauffrau angefangen, allerdings schon nach wenigen Tagen erkannt, dass das nichts für mich ist. Nicht, weil ich den

Job blöd gefunden habe, sondern weil mir der Traum, Journalistin zu werden nicht aus dem Kopf ging. **Haben Ihre Eltern das verstanden?**

Das erste Gespräch war nicht leicht, weil es mir auch so peinlich war. Aber ich habe einfach sehr vehement vermittelt, was ich mir für mein Leben vorstelle. Meine Eltern haben dann gesagt, dass ich die Ausbildung beenden darf, sobald ich einen Studienplatz habe. Und so bin

ich in der nächsten Mittagspause sofort in die nächste Telefonzelle gerannt und habe mich bei der Uni Köln informiert. So nahm alles seinen Lauf.

War Baustoffhandel für Sie eine verlorene Zeit?

Nein. Ich bin der festen Überzeugung, dass jede Phase und jeder Moment in meinem Leben für etwas gut war und ist. Auch, wenn es sich um schwierige Phasen oder Momente handelt. Ich habe während dieser sehr kurzen Ausbildung zunächst auf dem Lager gearbeitet, da sehr viel mit den Kollegen gesprochen und gemerkt, dass mir die Nähe zu Menschen und deren Lebensgeschichten enorm wichtig sind. Das zieht sich durch mein Leben. Ich kann stundenlang auf der Domplatte sitzen und nichts machen, außer Menschen beobachten und mir Gedanken darüber machen, wie deren Leben wohl aussieht. **Bei RTL sind Sie in der Betriebs-Umweltgruppe, Sie selbst legen Wert auf Fair-trade-Artikel. Kommt man da als RTL-Markenzeichen, bei dem sehr aufs Outfit geachtet wird, in Mode-Konflikte?**

Ich bin nicht missionarisch, versuche aber, an allen Stellen, wo es möglich ist, und nicht nur, wenn es komfortabel ist, darauf zu achten. Und nur noch und überall in Fair-trade-Kla-



Mit EXPRESS-Reporter Horst Stellmacher am Kölner Rhein-Ufer

motten aufzutreten, ist zwar ein Ziel, aber im Moment nicht erreichbar. Denn unsere Styling-Abteilung hat über Jahre hinweg tolle Kontakte aufgebaut, aber nicht nur zu Firmen, die unbedingte Fair-trade-Klamotten vertreiben. **Woran merkt man in Ihrem Privatleben, dass Sie ein ökologisch denkender und handelnder Mensch sind?**

Ich bin da nicht völlig fanatisch, aber ich merke schon, dass das immer extremer wird. Ich habe meine Kapsel-Kaffeemaschine gegen eine, die ich mit Fair-trade-Bohnen füllen kann, ausgetauscht. Ich fahre



Janine Steeger lässig im Ringel-shirt und mit gelben Turnschuhen – dazu mehr im Interview! Fotos: Borm, RTL

auch bei schlechtem Wetter mit dem Fahrrad zur Arbeit. Ich kaufe biologische und regionale Lebensmittel ein und mache mir eben auch bei meiner privaten Kleidung Gedanken.

Kann das nicht manchmal nervend sein?

Sehr! Es gibt kaum Läden, die eine Rundum-Lösung anbieten. Es ist manchmal mühsam, Sachen zu finden, die einem gefallen, zum Stil passen und komplett korrekt sind. Deswegen bin ich jetzt ganz stolz auf meine neuen veganen Turnschuhe...

Klingt nicht stylisch, aber teuer...

Nichts davon. Sie kosten so viel wie normale Turnschuhe, sehen extrem cool aus, und es gibt sie

in allen Knallfarben. Zum Glück hat mein Partner dasselbe Bewusstsein wie ich, und bei meinem Sohn werde ich versuchen, das auch hinzubekommen.

Sie waren nach der Geburt Ihres Sohnes schnell wieder im Einsatz. Wie ist es so, wenn Sie von so einem kleinen Wesen täglich Abschied nehmen müssen?

Die ersten Monate ist es mir schwerer gefallen, als ich vorher gedacht hatte. Ich hatte aber das Glück, dass ich erst mittags in die Redaktion kommen konnte. Jetzt haben wir alle uns dran gewöhnt, und ich arbeite wieder Vollzeit. Mehr Probleme bereiteten mir in der ersten Zeit längere Dienst-Reisen: Mein Sohn lachte mich per Skype an und fand alles total witzig, und ich war traurig, weil ich so weit weg war. Aber ich hatte nie das

Gefühl, dass wir da etwas falsch gemacht haben...

Rabenmutter?

Das sehen sicher nicht alle so... Stimmt. Ich bin sehr erstaunt darüber, was man sich als Mutter noch im Jahr 2012 alles anhören muss, wenn man so verfährt. Immer noch werde ich gefragt: „Wie kannst du denn das machen? Willst du nicht bei deinem Kind bleiben?“ Und ich höre da den Vorwurf „Rabenmutter“ raus.

Mal ganz privat: Wie sieht Ihre weitere Lebensplanung aus – Hochzeit, noch ein Kind?

Ein zweites Kind wäre ein Wunsch. Niemand weiß, ob uns das vergönnt ist. Grundsätzlich möchte ich einfach weiter glücklich sein. Ob dazu auch irgendwann Heiraten gehört, kann ich jetzt noch nicht sagen.

Was mir den Sommer versüßt

- Bio-Eis:** Weil's doppelt so gut schmeckt, und ich regelrecht süchtig nach Eis bin. Besonders im Sommer.
- Vegane, quietschbunte Turnschuhe:** Weil Farbe und Herstellung mich glücklich machen. Gibt es Tolle von der Firma Veja.
- Mein Fahrrad:** Weil ich

CO2 spare und nach der morgendlichen Fahrt in der Sonne über den Rhein sehr entspannt ins Büro komme.

- Fair Trade Blumen:** Weil Blumen gerade im Sommer zum schönen Wohnen dazu gehören und ich mir bei Fair Trade Blumen keine Gedanken machen muss, dass mit

gesundheitsschädlichen Pestiziden gearbeitet wurde.

- Salat aus dem Garten:** Weil er irgendwie besser schmeckt, wenn man ihn selbst gezüchtet hat und weil man nicht mal ein Blumenbeet braucht, sondern Salat auch im Topf wachsen lassen kann.